



Frank Adloff, Benno Fladvad, Martina Hasenfratz
und Sighard Neckel (Hg.)

IMAGINATIONEN VON NACHHALTIGKEIT

Katastrophe. Krise. Normalisierung

Zukünfte der Nachhaltigkeit

campus

Imaginationen von Nachhaltigkeit

Zukünfte der Nachhaltigkeit

Herausgegeben von Frank Adloff und Sighard Neckel

Band 2

Frank Adloff ist Professor für Soziologie, insbesondere Dynamiken und Regulierung von Wirtschaft und Gesellschaft, an der Universität Hamburg und stellvertretender Sprecher der DFG-Kolleg-Forschungsgruppe »Zukünfte der Nachhaltigkeit«.

Benno Fladvad ist Geograph und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der DFG-Kolleg-Forschungsgruppe »Zukünfte der Nachhaltigkeit«.

Martina Hasenfratz ist Soziologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der DFG-Kolleg-Forschungsgruppe »Zukünfte der Nachhaltigkeit«.

Sighard Neckel ist Professor für Gesellschaftsanalyse und sozialen Wandel an der Universität Hamburg und Sprecher der DFG-Kolleg-Forschungsgruppe »Zukünfte der Nachhaltigkeit«.

Frank Adloff, Benno Fladvad,
Martina Hasenfratz und Sighard Neckel (Hg.)

Imaginationen von Nachhaltigkeit

Katastrophe. Krise. Normalisierung

Campus Verlag
Frankfurt/New York

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) –
Projektnummer 392769165.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz »Creative Commons Namensnennung-Nicht kommerziell-Keine Bearbeitungen 4.0 International« (CC BY-NC-ND 4.0) veröffentlicht.

Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>



Verwertung, die den Rahmen der CC BY-NC-ND 4.0 Lizenz überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für die Bearbeitung und Übersetzungen des Werkes. Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe/Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

ISBN 978-3-593-51280-8 Print

ISBN 978-3-593-44526-7 E-Book (PDF)

DOI 10.12907/978-3-593-44526-7

Copyright © 2020, 2023 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Einige Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main.

Umschlagmotiv: Standbild aus dem Video »Welcome to the Anthropocene« von der Website <http://www.anthropocene.info> umgewandelt in Schwarz-Weiß © Globaia, Planet Under Pressure, SEI, SRC, CSIRO

Satz: publish4you, Engelskirchen

Gesetzt aus der Garamond

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-1001).

Printed in Germany

www.campus.de

Inhalt

Vorwort	7
<i>Frank Adloff und Sighard Neckel</i>	
Einleitung: Imaginationen von Nachhaltigkeit zwischen Katastrophe, Krise und Normalisierung	13
<i>Benno Fladvad und Martina Hasenfratz</i>	
Zukunftsangst und Naherwartung: Über aktuelle Endzeitszenarien und ihre Konflikte	29
<i>Albrecht Koschorke</i>	
Wann beginnt die Zukunft? – Überlegungen zu Temporalität, Nachhaltigkeit und Zukunftsszenarien	49
<i>Gerard Delanty</i>	
Das Haus der Freiheit und die fossilen Brennstoffe: Notizen für eine Sozialgeschichte von Fortschritt und Nachhaltigkeit	71
<i>Peter Wagner</i>	
»All of That Wealth Underneath«: Wie die Logik der Extraktion in den USA Nachhaltigkeitsdiskurse blockiert	91
<i>Heike Paul</i>	
Tipping Points: Das Anthropozän und Corona	123
<i>Eva Horn</i>	
Autorinnen und Autoren	151

Vorwort

Frank Adloff und Sighard Neckel

Im letzten Jahrzehnt hat sich die Einsicht immer stärker verbreitet, dass die künftige Bewohnbarkeit der Erde maßgeblich davon abhängt, Gesellschaften auf ein Entwicklungsmodell der Nachhaltigkeit zu verpflichten. Ob die Zukunft tatsächlich nachhaltiger sein wird, darüber entscheidet das Handeln in unserer Gegenwart. Das aktuelle Handeln steht allerdings nicht für sich. Es baut auf vergangenen Handlungen auf und lässt sich von den Vorstellungen leiten, die man sich von der Zukunft macht. Geschichte schafft die Bedingungen des Handelns in der Gegenwart und beeinflusst, welche Zukunft wünschenswert und erreichbar erscheint. Natürlich determiniert die Historie nicht, welche Zukunft Wirklichkeit wird – zumal Geschichte ja selbst umstritten und deutungs offen ist. Dies gilt zugleich für die Zukunftsvorstellungen, die darüber entscheiden, welche Zukunft Gegenwart wird.

Heute stehen wir vor einer paradoxen Situation: Dreißig Jahre nach Ende des Kalten Krieges und der Systemkonkurrenz von Kapitalismus und Staatssozialismus kann von einem »Ende der Geschichte« (Francis Fukuyama) nicht die Rede sein. Demokratie und Menschenrechte sind weit weniger etabliert, als es nach dem Fall der Mauer den Anschein hatte. Zugleich bewegen uns Zukunftsprognosen, die mit statistischen Wahrscheinlichkeiten berechnen, mit welchen ökologischen und gesellschaftlichen Konsequenzen wir zu rechnen haben, wenn sich die Erde im 21. Jahrhundert um zwei, drei, vier oder mehr Grad erwärmen sollte (Steffen et al. 2015). Schon ist die Rede von einer »unbewohnbaren Erde«, wie der amerikanische Journalist und stellvertretende Chefredakteur des »New York Magazine« David Wallace-Wells (2019) den Fluchtpunkt der Katastrophen genannt hat, der durch Hitzetod, Hungersnöte, Flächenbrände, Trinkwassermangel, sterbende Meere, verpestete Luft, Seuchen, Klimakonflikte, kollaborierende Ökonomien und zerfallende Staaten auf die Menschheit zukommen könnte. Und all diese Katastrophen drohen selbst dann noch, wenn es gelänge, in den kommenden 20 Jahren den CO₂-Ausstoß einschneidend zu reduzieren.

In scharfem Kontrast zur ökologischen Katastrophenerwartung steht eine Zukunftsimagination, die aus dem drohenden Kollaps des Erdsystems eine offenbar enttäuschungsfeste Zuversicht in die Krisenbewältigung durch modernste Technologien gewinnt. So postuliert etwa das »Ecomodernist Manifesto« einer internationalen Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Environmental Sciences, dass sich die globale Erwärmung am besten durch Geo-Engineering – also technische Eingriffe in das Klima – und den Ausbau der Atomenergie begrenzen lasse (vgl. Asafu-Adjaye et al. 2015). Demgegenüber steht eine weitverbreitete Normalitätsbeschwörung und ökologische Ignoranz, die fallweise am Glauben an die Fortschreibung der Gegenwart hängt oder interessiert daran ist, den Öl-Kapitalismus und Extraktivismus nicht zu gefährden.

In unserer DFG-Kolleg-Forschungsgruppe »Zukünfte der Nachhaltigkeit« an der Universität Hamburg interessieren wir uns für die verschiedenen Entwicklungspfade von Nachhaltigkeit, die unterschiedliche gesellschaftliche Zukünfte anvisieren (vgl. Adloff/Neckel 2019). Modernisierung, Transformation und Kontrolle als die drei Richtungen, die Gesellschaften im Bemühen um Nachhaltigkeit einschlagen können, markieren hierbei die Möglichkeitsräume des gesellschaftlichen Wandels. Sie rahmen nicht nur politisches und ökonomisches Handeln, sondern zeigen vor allem an, welche Imaginationen von Zukunft gegenwärtig konflikthaft ausgetragen werden. Als positive oder negative Vorstellungswelten, als Erwartungen und gedankliche Zukünfte sind Imaginationen für die Entwicklungspfade von Nachhaltigkeit von grundlegender Bedeutung.

Programme einer ökologischen Modernisierung bedienen sich existierender Institutionen, um Gesellschaften nachhaltiger zu machen. Fest verankert in Individualismus, liberaler Demokratie und kapitalistischer Marktwirtschaft sollen die typischen Wertmuster und Strukturprinzipien spätmoderner Gesellschaften den veränderten Rahmenbedingungen ökologischer Grenzen angepasst werden. Anhänger eines »grünen Kapitalismus« sind für gewöhnlich davon überzeugt, dass der technische Fortschritt eine auch ökologisch heilsame Wirkung durch die Entkoppelung des Wirtschaftswachstums vom Ressourcenverbrauch entfaltet (vgl. Mol et al. 2014).

Auf entschiedene Ablehnung treffen solche Strategien der Ökonomisierung von Nachhaltigkeit hingegen bei den Fürsprechern einer grundlegenden Transformation der vorherrschenden Wirtschafts- und Lebensweise. Angestrebt wird Suffizienz in Wirtschaft und Konsum und eine stärker egalitäre Sozialordnung, die auf den Zwang zum ökonomischen Wachs-

tum und den Kampf gegen die Natur zu verzichten vermag (Kallis et al. 2015).

Der dritte Entwicklungspfad von Nachhaltigkeit setzt auf die Macht der Kontrolle. Bestimmt vom dystopischen Szenario eines ökologischen Notstands scheint im Interesse der Abwehr von Katastrophen eine Suspendierung von Grundrechten und Demokratie unvermeidbar zu sein. »Climate Security« avancierte daher im letzten Jahrzehnt zu einem wichtigen Thema staatlicher Sicherheitspolitik. Während privilegierte Bevölkerungsschichten sich als noch vergleichsweise resilient erweisen dürften und in ihren Enklaven über eine eigene Infrastruktur verfügen, wäre ein Gutteil der Weltbevölkerung insbesondere im globalen Süden ökologischen Schocks mehr oder minder schutzlos ausgesetzt (vgl. Zebrowski 2016).

Imaginationen gesellschaftlicher Zukünfte, wie sie sich heute als Erwartung von Katastrophen, als Zuversicht in moderne Technologien oder als Hoffnung auf ein gutes Leben jenseits von Wachstum und Wettbewerb kulturell auffinden lassen, sind Schlüsselmomente eines sozialen Wandels, der unter dem Druck der ökologischen Krise ausgelöst wird und – in welcher Ausprägung auch immer – dem Leitbild der Nachhaltigkeit folgt. Eben diesen »Imaginationen von Nachhaltigkeit« widmet sich der zweite Band unserer Buchreihe »Zukünfte der Nachhaltigkeit«. Wir fragen, welche konträren Zukunftsentwürfe und mit ihnen verbundene Konfliktlinien entstehen, wenn sich moderne Gesellschaften von unterschiedlichen Vorstellungen von Nachhaltigkeit leiten lassen. Da alles, was sich auf die Zukunft richtet, bereits präsent in der Gegenwart ist, streben die Beiträge dieses Bandes keine Prognostik an, sondern eine Gegenwartsanalyse.

Dabei ist die Soziologie, im Kanon der Fächer gleichsam »zuständig« für die Gesellschaftsdiagnose, auf den Austausch mit anderen Disziplinen angewiesen. Kulturwissenschaftliche Einsichten sind unabdingbar für das Verständnis von Zukunftsvorstellungen, und so hat der Begriff der Imagination bzw. des Imaginären in den Kulturwissenschaften mittlerweile eine große Bedeutung erlangt. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass Akteure die Welt nicht nur kognitiv begreifen und sprachlich repräsentieren, sondern gerade auch Bilder, Vorstellungen, Stimmungen, Gefühle und Narrationen menschliches Denken und Handeln mit einer jeweils besonderen Prägung versehen.

Im englischen Sprachraum spricht man in diesem Zusammenhang zu meist von »social imaginaries« und nicht von »Imaginationen«, da letztere in der philosophischen Tradition primär als Fähigkeiten von Individuen

verstanden wurden (vgl. Bottici 2011). Das sozial Imaginäre hingegen repräsentiert eine kollektiv geteilte Bedeutungsdimension, wobei man sich bei diesem Verständnis häufig an den Arbeiten des griechisch-französischen Philosophen Cornelius Castoriadis (1984) orientiert.

Unbeschadet dessen wohnen kollektiven »Imaginationen« zwei Vermögen inne: Durch Vorstellungswelten hindurch reproduzieren sich Praktiken und Strukturen, und zugleich stoßen Imaginationen das Tor zur Kreativität auf und ermöglichen es, Neues zu denken und dann auch zu schaffen. In Imaginationen verknüpfen sich kognitive, evaluative und affektive Dimensionen der menschlichen Einbildungskraft, die beständig unser Handeln begleiten, als ein Überschuss an vorgestellten positiven oder negativen Wirklichkeiten. Imaginationen sind keine primär intellektuellen Entwürfe im Modus theoretisch-teilnahmsloser Reflexion. Sie sind engagiert, mit dem Alltag verwoben, häufig bildhaft und bringen den Erlebnisstrom in eine vielfach artikulierbare Form.

Wie viel Neues kann imaginiert und alsdann Realität werden, wenn Zukunftserwartungen von bestehenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technischen Strukturen geformt werden? Wir wissen es nicht. Doch da Zukunft prinzipiell ungewiss ist, sind es Imaginationen, die eine mitunter sprachlose Ungewissheit in Handlungsentwürfe überführen.

*

Dieser Band nahm seinen Ausgang von der Eröffnungskonferenz unserer DFG-Kolleg-Forschungsgruppe am 29. November 2019 an der Universität Hamburg. Beiträge zu dieser Konferenz, die unter dem Titel »Imaginationen von Nachhaltigkeit« stand, wurden ergänzt durch Aufsätze, die unseren gedanklichen Horizont in wertvoller Weise erweitert haben. Unser spezieller Dank gilt Björn Bosserhoff, der uns beim Lektorat dieses Buches hilfreich zur Seite stand und den Text von Gerard Delanty ins Deutsche übertragen hat.

Literatur

Adloff, Frank/Neckel, Sighard (2019): »Modernisierung, Transformation oder Kontrolle? Die Zukünfte der Nachhaltigkeit«, in: Klaus Dörre/Hartmut Rosa/Karina Becker/Sophie Bose/Benjamin Seyd (Hg.): *Große Transformation? Zur Zukunft*

-
- moderner Gesellschaften*. Sonderband des *Berliner Journals für Soziologie*. Wiesbaden: Springer VS, S. 167–180.
- Asafu-Adjaye, J. et al. (2015): *An Ecomodernist Manifesto*, letzter Zugriff: 21.05.2020, www.ecomodernism.org.
- Bottici, Chiara (2011): »Imaginal Politics«, in: *Thesis Eleven* 106 (1), S. 56–72.
- Castoriadis, Cornelius (1984): *Gesellschaft als imaginäre Institution*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Kallis, Giorgos/Demaria, Frederico/D’Alisa, Giacomo (Hg.) (2015): *Degrowth. A Vocabulary for a New Era*. London: Routledge.
- Mol, Arthur P./Spaargaren, Gert/Sonnenfeld, David A. (2014): »Ecological Modernization Theory: Taking Stock, Moving Forward«, in: Stewart Lockie/David A. Sonnenfeld/Dana R. Fisher (Hg.), *Routledge International Handbook of Social and Environmental Change*. London: Routledge, S. 15–30.
- Steffen, Will et al. (2015): »Planetary Boundaries: Guiding Human Development on a Changing Planet«, in: *Science*, 347, S. 736–748.
- Wallace-Wells, David (2019): *Die unbewohnbare Erde. Leben nach der Erderwärmung*. München: Ludwig.
- Zebrowski, Chris (2016): *The Value of Resilience. Securing Life in the Twenty-First Century*. London: Routledge.

Einleitung: Imaginationen von Nachhaltigkeit zwischen Katastrophe, Krise und Normalisierung

Benno Fladvad und Martina Hasenfratz

»All stories about the future are actually about the now«

Margaret Atwood

Der anthropogene Klimawandel, die Endlichkeit natürlicher Ressourcen, das Artensterben und die damit einhergehenden ökonomischen, sozialen und kulturellen Krisen gehören zu den größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, wenn nicht gar der Menschheitsgeschichte. Das Leitbild der Nachhaltigkeit dient als eine mögliche Antwort auf diese Krisen und zielt darauf ab, Gesellschaften so zu organisieren, dass sich gegenwärtiges Handeln nicht negativ und einschränkend auf die Bedürfnisbefriedigung zukünftiger Generationen auswirkt. Zukunft und Gegenwart sind hier auf das Engste miteinander verwoben; als eine Art interpretativer Rahmen verleiht Nachhaltigkeit möglichen Zukünften bereits gegenwärtig konkrete Gestalt. Hinter Nachhaltigkeit verbergen sich aber ganz unterschiedliche Möglichkeitsräume eines gesellschaftlichen Wandels: Als positive oder negative Vorstellungswelten tauchen Katastrophenängste und Endzeitszenarien, Normalitätsbeschwörungen und ökologische Ignoranz, Technikglaube und Fortschrittsoptimismus, aber auch utopische Bilder eines »guten Lebens« im Zukunftsbewusstsein der Gegenwart auf. Utopien, Dystopien und Retrotopien greifen ineinander, stehen sich aber auch als konfliktvolle und kulturell umkämpfte Imaginationen gegenüber.

Dem Begriff der Imagination kommt eine Schlüsselrolle in der sozial- und kulturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit zu. Vom lateinischen *imago* (Bild, Vorstellung) abstammend, verweist er auf die Einbildungskraft und die menschliche Fähigkeit zur Fantasie und Kreativität. Diese schöpferische Kraft bringt geteilte Bilder, Vorstellungen, Mythen und Geschichten hervor und prägt so unser Verhältnis zur Welt. Als kollektive Deutungsmuster sind Imaginationen somit ein wesentlicher »Teil des Sozialen« (Horn 2014: 22) und bilden die alltagsweltliche Grundlage für soziale Klassifizierungen, Bewertungen und Vorstellungen von Legitimität: »Gerade das Imaginäre lässt Wert und Wertloses erscheinen, zieht für

[...] Gesellschaften die Grenze zwischen ›wahr‹ und ›falsch‹, Erlaubtem und Verbotenem – ohne welche sie nicht eine Sekunde lang existieren könnten.« (Castoriadis 1984: 278f.) Imaginationen bestimmen somit sämtliche Formen unseres alltäglichen Handelns; sie sind selbst soziale Tatsache und Hauptbestandteil der globalen Ordnung (Appadurai 1996: 31).

In der sozialwissenschaftlichen Debatte um Imaginationen kommt darüber hinaus der kapitalismustheoretischen und, daran anschließend, der technisch-ökonomischen Dimension eine wesentliche Rolle zu. So sind laut Jens Beckert (2013) Vorstellungen über mögliche Zukünfte aufgrund der fundamentalen Unsicherheiten des ökonomischen Systems immer fiktional. Diese »fictional expectations« bringen die kapitalismustypischen Dynamiken wie Wachstum, Krise, Gewinnsteigerung und Innovation beständig neu hervor und sind als vorgestellte Zukünfte in der Gegenwart handlungsleitend: »[I]t is the images of the future that shape present decisions.« (Ebd.: 221) Gleichzeitig sind sie flexibel und können sich an tatsächliche Entwicklungen anpassen, etwa wenn die nahende Zukunft droht, von den »imagined futures« abzuweichen. Dies ermöglicht die Koexistenz multipler Erwartungen, die sich sowohl spannungsvoll gegenüberstehen als auch produktiv ergänzen können (Jasanoff 2015). Letzteres zeigt auch das Beispiel des »grünen Kapitalismus«: In dieser Imagination verschmelzen erdachte Erwartungen wie Wachstum und Gewinnsteigerung mit »sociotechnical imaginaries« (Jasanoff/Kim 2015) zu einem kulturellen Bedeutungshorizont, der einer nachhaltigen Modernisierung als erstrebenswerte Zukunft bereits in der Gegenwart Sinn und gesellschaftliche Legitimität verleiht (Adloff/Neckel 2019).

Aus der Perspektive der Kulturwissenschaften wiederum liegt ein wesentlicher Kern von Imaginationen in ihrem narrativen Charakter, welcher für die menschliche Erfahrungsbildung zentral ist. Als »story-telling animal« (MacIntyre 1981: 201) oder als »Homo narrator« (Boesch 2000) schafft sich der Mensch nicht nur im *doing*, sondern auch durch das *telling* seine eigene Wirklichkeit, weshalb der Populärkultur und den sozialen Medien eine zentrale Rolle zukommt. So erzeugen Filme, Literatur, Computerspiele und Kunst der Science- oder Climate-Fiction Bilder, Geschichten, Metaphern und Visionen, die konstitutiv für die Schöpfung utopischer, dystopischer und retrotopischer Welten rund um den Klimawandel sind. Der Film *Snowpiercer* des koreanischen Regisseurs Bong Joon-ho aus dem Jahr 2013 etwa spielt vor dem Hintergrund des fiktiven Beschlusses von 79 Ländern, mittels Chemtrails chemische Kältemittel in die obere Erdatmosphäre zu sprühen, um der globalen Erderwärmung entgegenzusteuern. Das katastro-